

Eine Arbeitshilfe zur
Unterstützung des Einzelnen
und der Kirchen, weiterhin
gemeinsam innezuhalten
und zu handeln



Die Wahrheit sagen über uns und die Welt



DIE WAHRHEIT SAGEN ÜBER UNS UND DIE WELT

Eine Arbeitshilfe zur Unterstützung
des Einzelnen und der Kirchen,
weiterhin gemeinsam innezuhalten und
zu handeln, während die **2001-2010
Dekade zur Überwindung von Gewalt
– Kirchen für Frieden und Versöhnung**
auf der Internationalen ökumenischen
Friedenskonvokation gefeiert wird
(17. – 25. Mai 2011, Kingston, Jamaika).

Die Meinungen in dieser Arbeitshilfe verfolgen das Ziel, zum
Innehalten und Handeln zu ermutigen; sie stehen nicht für
offizielle Stellungnahmen des Ökumenischen Rates der Kirchen
(ÖRK), sofern sie nicht eindeutig als solche zitiert sind.

Diese Arbeitshilfe wurde von Simon Oxley ausgearbeitet.

Deutsche Übersetzung von Petra Ledolter

2009

Weitere Informationen sind über den ÖRK und andere Quellen
erhältlich.

Einband von Aaron Maurer

ISBN 978-2-8254-1543-6

© 2010, Veröffentlichungen des ÖRK, Ökumenischer Rat der Kirchen
Postfach 2100, 150 route de Ferney
Genf 2, Schweiz

Webseite: www.oikoumene.org

Gedruckt in Frankreich von Imprimerie Gonnet

INHALT

Vorwort	6
Die Dekade zur Überwindung von Gewalt	8
Einführung in die Arbeitshilfe	11
Verwendung der Arbeitshilfe	13
Friede in der Gemeinschaft	15
Friede mit der Erde	20
Friede in der Wirtschaft	24
Friede zwischen den Völkern	28
Tränen sind nicht genug	32
Zum weiteren Lesen, Lernen und Handeln	34

Vorwort

Wenn ihr in meinem Wort bleibt, seid ihr wirklich meine Jünger. Dann werdet ihr die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.

Joh. 8,31b-32

Die Weisheit, die wir verkünden, ist Gottes Weisheit. Sie bleibt ein Geheimnis und vor den Augen der Welt verborgen. Und doch hat Gott, noch ehe er die Welt schuf, beschlossen, uns an seiner Weisheit und Herrlichkeit teilhaben zu lassen.

1 Kor. 2,7

Das Ende der Dekade zur Überwindung von Gewalt (Dekade zur Überwindung von Gewalt, DOV) wird von der Internationalen ökumenischen Friedenskonvokation (IöFK) hervorgehoben und feierlich begangen. Dieses Ereignis wird wahrscheinlich zukunftsweisend für das Friedenstiften in der ökumenischen Bewegung sein. In Vorbereitung auf die IöFK und wie von der Versammlung des Weltkirchenrates gefordert, wurde ein konsultativer Prozess für eine Ökumenische Erklärung zum Gerechten Frieden auf den Weg gebracht, in der die Bedeutung und Herausforderungen von gerechtem Frieden untersucht werden in einer Zeit, in der Krieg und Gewalt immer noch wahr sind und immer noch eine Rechtfertigung in sozialen und kulturellen Gewohnheiten und unterschiedlichen anderen Argumenten finden. Friede und Gerechtigkeit werden jedoch nicht allein durch Zusammenkünfte und Dokumente entstehen, aber zu Hause zu sitzen und sich zu beschweren oder Tränen zu vergießen hilft ebenso wenig.

Wir leben in einer Zeit großer Gefahr, großer Möglichkeiten und großer Hoffnung, alles zur gleichen Zeit. Christen glauben an die Wahrheit des Versprechens Gottes auf Frieden und Gerechtigkeit und daran, dass es mit der Geschichte arbeitet. Die Dekade zur Überwindung von Gewalt und die IöFK sind kleine Werkzeuge, die uns und andere in die Erfüllung dieses Versprechens einbinden. Es gibt einige gute Gründe zu hoffen und sich zu engagieren - und das zum ersten Mal in der Geschichte.

- Gewalt vollzieht sich nicht mehr unbemerkt und ohne Folgen: kollektiven und individuellen Opfern wird eine Stimme und ein Standpunkt gegeben. Opfer und Täter werden als Menschen erkannt, die eine gesunde Beziehung brauchen.
- Gewaltprävention wird zum weltweiten Mainstream. Es geht nicht mehr nur um Strafjustiz, Gewalt und Gewaltprävention sind vielmehr in den Bereichen Gesundheit, Kultur und Bildung in der gesamten Zivilbevölkerung und sogar in den Regierungen zum Thema geworden.
- Friedensschaffen und Konflikttransformation sind auf der ganzen Welt neue akademische Disziplinen. Die Feldforschung wird genutzt, um die positive Intervention zu verbessern.
- Versöhnung ist Kirchen und Gemeinden ein dringendes Anliegen geworden. Wahrheit und Heilung sind wahre und greifbare Kategorien, die nun auf den nationalen und internationalen Agenden ankommen.
- Globale Bedrohungen sind wahr und unmittelbar bevorstehend. Es gibt wachsende Bewegungen zur Änderung des Gangs der Geschichte in Bezug auf Nuklearwaffen, Zugang und Verteilung von Wasser und Klimawandel.
- Gerechtigkeit und Frieden gehören seit langer Zeit zusammen. Heute fordert der Begriff des gerechten Friedens Mut, die Wahrheit und barmherziges gemeinsames Handeln.

Diese Liste ist nicht erschöpfend, und auf die darin enthaltenen Dokumente soll hier nicht näher eingegangen werden. Dennoch bezieht sie sich auf Dinge, die „von Anfang an verborgen“ waren und sich nun dank der kreativen und heilenden Macht Gottes in Jesus Christus vor unseren Augen darlegen. Es steht nicht weniger als das auf dem Spiel, wenn die ökumenische Bewegung sich zur Versammlung in Kingston begibt und die Bedeutung von gerechtem Frieden und dem Streben danach erklärt. Die Wahrheit wird uns enthüllt – sie wird nicht von uns enthüllt – und kann nicht getötet werden. Wir mögen auch Wege finden, sie zu sagen und zu leben.

Ich möchte Simon Oxley, einem ehemaligen Kollegen des ÖRK und Mitverfasser der ersten Arbeitshilfe zur Dekade zur Überwindung von Gewalt – *Warum Gewalt? Warum nicht Frieden?* danken.

***HansUlrich Gerber, Koordinator,
Dekade zur Überwindung von Gewalt***

Die Dekade zur Überwindung von Gewalt – Kirchen für Frieden und Versöhnung

Es ist der gesamte Titel, der zählt, denn wir sind nicht einfach nur aufgerufen, uns den vielen Wegen zu widersetzen, in denen Gewalt in unserem Leben, dem Leben der Kirche und der gesamten Welt auftritt. Als christliches Volk sind wir auch dazu aufgefordert: „Suche den Frieden und jage ihm nach!“ (I Petrus 3,11). Im Lukas-Evangelium steht, dass Jesus, als er über Jerusalem weinte, sagte: „Wenn doch auch du an diesem Tag erkannt hättest, was dir Frieden bringt.“ (Lukas 19,42.). Wir müssen die Dinge erkennen, die dem Frieden dienen und uns nach ihnen richten.

Die Dekade wurde vom Zentralausschuss des ÖRK in Berlin eröffnet, der erklärte:

„Wir kommen von allen Enden der Erde zusammen in dem Bewusstsein, dass die Gewalt, die unser aller Leben, unsere Gemeinschaften, unsere Welt und die ganze Schöpfung beherrscht, dringend überwunden werden muss. Wir eröffnen diese Dekade, um eine Antwort zu geben auf die tiefe Sehnsucht der Völker nach dauerhaftem Frieden in Gerechtigkeit.“

Die Dekade ist ein vom ÖRK geschaffener Raum, in dem der Einzelne, Kirchen und Bewegungen zusammen gearbeitet haben, um sich gegenseitig zu ermutigen und gemeinsam die Herausforderungen anzugehen, mit denen wir durch unterschiedliche Zusammenhänge und Reaktionen konfrontiert sind. Wenn wir das befolgen, haben wir unser Verständnis von Gewalt bereits vertieft und kreative Ansätze zur Friedensstiftung bejaht.

Um die Schaffung von Frieden aus den Randbezirken des Lebens in dessen Mitte und zum Zeugnis der Kirche zu bewegen und um engere Bündnisse und mehr Verständnis der Kirchen, Netzwerke und Bewegungen, die für eine Kultur des Friedens arbeiten, untereinander aufzubauen, verfolgt die Dekade zur Überwindung von Gewalt folgende Ziele:

- Ganzheitliches Angehen der Vielzahl von Formen der Gewalt, sowohl direkt als auch strukturell, im häuslichen Umfeld, Gemeinden und auf der internationalen Ebene und Lernen aus den örtlichen und regionalen Analysen von Gewalt und Möglichkeiten, Gewalt zu überwinden.
- Aufforderung an die Kirchen, den Geist, die Logik und das Ausüben von Gewalt zu überwinden, auf jegliche theologische Rechtfertigung von Gewalt zu verzichten und die Spiritualität der Versöhnung und der aktiven Gewaltlosigkeit zu erneuern.
- Schaffen eines neuen Verständnisses von Sicherheit im Sinne von Zusammenarbeit und Gemeinschaft, statt für Herrschaft und Wettbewerb.
- Lernen aus der Spiritualität und den Quellen der Friedensstiftung anderer Glaubensrichtungen, das gemeinsame Arbeiten mit Gemeinden anderer Glaubensrichtungen für den Frieden und um die Kirchen zur Reflektion über den Missbrauch religiöser und ethnischer Identität in pluralistischen Gesellschaften aufzufordern.
- Infragestellen der zunehmenden Militarisierung unserer Welt, insbesondere der Verbreitung von Handfeuer- und Leichtwaffen.

Im ÖRK haben sich die Kirchen am 21. September eines jeden Jahres gegenseitig zu einem Internationalen Gebetstag für den Frieden aufgerufen.

Kleine ökumenische Gruppen besuchen unterschiedliche Länder, um zuzuhören, zu lernen und Ansätze zur und Herausforderungen bei der Überwindung von Gewalt und Friedensstiftung gemeinsam zu besprechen und gemeinsam für Frieden in der Gemeinde und auf der Welt zu beten. Diese Lebendigen Briefe sind ein Zeichen der Solidarität jener, die Gewalt erleiden und eine Möglichkeit für die breitere ökumenische Gemeinde, aus der Erfahrung anderer zu lernen. Darüber hinaus besteht der partizipatorische Prozess zur Vorbereitung einer Ökumenischen Erklärung zum Gerechten Frieden zur Verabschiedung auf der Internationalen Friedenskonvokation im Mai 2011.

Die Internationale Ökumenische Friedenskonvokation wird eine Zeit sein für:

- Ernte der Erkenntnisse aus der zehnjährigen Reise der ökumenischen Bewegung zur Überwindung von Gewalt
- Feiern des bereits Erreichten
- Trauer um die vielen Opfer von Gewalt
- Reflektion über unsere Theologie und Ethik
- Gebet und geistige Erneuerung
- Entwicklung kreativer Visionen für die Zeit nach der Dekade

Denn, in den Worten des jüdischen Philosophen Elie Wiesel, als er mit dem US-Präsidenten Obama das ehemalige deutsche Konzentrationslager Buchenwald besuchte: „Tränen sind nicht genug.“

Lesen Sie mehr über die Dekade zur Überwindung von Gewalt, die Lebendigen Briefe und die Internationale Ökumenische Friedenskonvention sowie Geschichten aus der ganzen Welt und Materialien auf der eigens dafür angelegten Webseite: www.gewaltueberwinden.org

Einführung in die Arbeitshilfe

Die Wahrheit sagen über uns und die Welt mag zunächst sonderbar als Titel einer Arbeitshilfe zur Überwindung von Gewalt und Hoffnung auf Versöhnung und Frieden anmuten. Bei dem *Ersten Entwurf einer Ökumenische Erklärung zum Gerechten Frieden*, der in Vorbereitung auf die Internationale Ökumenische Friedenskonvokation (IöFK) verfasst wurde, fällt die häufige Verwendung der Begriffe „Wahrheit“ und „die Wahrheit sagen“ im Text auf. Die Wahrheit sagen bedeutet:

- den Unterschied ausmachen zwischen dem tatsächlichen Zustand der Dinge und dem, wie sie eigentlich sein sollten
- Erkennen unseres Bedürfnisses nach Reue
- Vergebung anbieten und annehmen
- uns auf die persönlichen und Glaubensreichtümer stützen, die uns gegeben wurden
- Handeln im Sinne des Wandels

Es ist nicht einfach und kann sogar schmerzhaft sein, die Wahrheit zu sagen. In dieser Arbeitshilfe sind Ansätze beschrieben, wie Sie mit Hilfe der vier Themen der IöFK die Wahrheit sagen können – Friede in der Gemeinschaft, Friede mit der Erde, Friede in der Wirtschaft und Friede zwischen den Völkern. Dennoch liegen die tatsächliche Arbeit und der Kampf bei Ihnen. Wir können der Wahrheit über uns selbst und über die Welt, die wir schaffen, nicht im Schnellverfahren in die Augen sehen.

Wir finden es möglicherweise einfach, den Unterschied auszumachen zwischen den Dingen, wie sie tatsächlich sind und wie wir sie gern hätten. Aber was gut für uns ist, mag schlecht für andere sein. Es kann schwierig sein, zu erkennen, dass eine Veränderung zum Guten für alle, nicht unbedingt unserem unmittelbaren persönlichen Interesse entspricht. In einer Welt, die Narben trägt von den Unterschieden zwischen Arm und Reich, kann es kostspielig sein, wenn wir uns für gerechten Frieden einsetzen.

Uns allen obliegt – zu unterschiedlichen Teilen, die Verantwortung dafür, wie unsere Welt ist. Es ist nicht immer die Schuld des anderen. Reue bedeutet insbesondere im christlichen Glauben mehr als sich entschuldigen. Es geht vielmehr darum, unser Leben in eine andere Richtung zu lenken. Um ein friedensstiftendes Leben führen zu können, brauchen wir die gegenseitige Unterstützung und

Ermutigung genauso wie die Gnade Gottes.

Es ist nicht so, dass einige Vergebung anbieten und die anderen sie annehmen sollten. Aufgrund unserer *Conditio Humana* müssen wir alle Vergebung anbieten und annehmen. Beides ist nicht einfach.

Gott hat uns, dem christlichen Volk und den Kirchen, einen Reichtum an geistigen und praktischen Mitteln gegeben. Die Geschenke von Gott sind keine persönlichen oder von einer Kirche kontrollierten Besitztümer. Sie werden nicht als Belohnung oder Mittel zur persönlichen Erlösung verteilt. Sie werden gegeben, damit Sein Reich komme und Sein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden, um das Vaterunser zu zitieren. Angesichts der schrecklichen Wirklichkeit der Gewalt in all ihren Formen müssen wir all diese Mittel gemeinsam nutzen.

Schließlich meint „die Wahrheit sagen“ ein Handeln im Sinne des Wandels. Die Dekade zur Überwindung von Gewalt endet im Jahr 2010. Die Internationale ökumenische Friedenskonvokation wird im Jahr 2011 kommen und gehen. Das Streben nach Versöhnung und Frieden in sämtlichen Teilen des Lebens auf der ganzen Welt wird fortbestehen. Die Treue zu Gott, dem wir in Jesus Christus begegnen, fordert uns dazu auf, weiterhin in Frieden zu leben und für den Frieden zu handeln.

Verwendung der Arbeitshilfe

Diese Arbeitshilfe wurde geschrieben, um dem Einzelnen, Gruppen und Kirchen bei der Reflektion über die Themen der Internationalen ökumenischen Friedenskonvokation (IöFK) zu helfen und in ihrem eigenen Umfeld aktiv Versöhnung und Frieden zu fördern. Bitte lesen Sie die beiden Einführungskapitel, um sich mit der Dekade zur Überwindung von Gewalt (DOV), der IöFK und dem Grundprinzip dieser Arbeitshilfe vertraut zu machen.

Die vier wichtigsten Kapitel behandeln die vier wichtigsten Themen der IöFK:

- Friede in der Gemeinschaft
- Friede mit der Erde
- Friede in der Wirtschaft
- Friede zwischen den Völkern

Jedes Kapitel beginnt mit einem Zitat von Menschen aus unterschiedlichen Teilen der Welt, die auf der Tagung des ÖRK-Zentralausschusses im Jahr 2009 eine Einführung in die Themen gegeben haben.

Alle Kapitel folgen demselben Muster und bieten:

- eine Möglichkeit, das Thema mit Ihrem eigenen Erfahrungsschatz und Umfeld in Verbindung zu bringen
- eine weitere Reflektion über das Thema in einem globalen Zusammenhang
- das Überdenken unserer eigenen Friedensvision
- eine Verpflichtung zum Handeln

Auch wenn Sie sich dafür entscheiden, all diese Fragen nicht zu stellen, ist es dennoch wichtig, diesem Schema zu folgen, weil es Ihre Reflektion in Ihrer Wahrheit verwurzeln wird. Jedes Kapitel enthält ein Gebet. Es ist Ihre Entscheidung zu beten. Das Gebet wird Sie daran erinnern, dass der Glaube an Jesus Christus die Grundlage der Diskussion ist.

Weitere Informationen über die Dekade finden Sie auf der Webseite „Gewalt überwinden“: www.gewaltueberwinden.org. Zu sämtlichen Zitaten von Stellungnahmen und Berichten in der Arbeitshilfe sind die Internetadressen angegeben, so dass Sie die gesamten Dokumente einsehen können.

Die Arbeitshilfe ermutigt Sie, die Wahrheit über sich selbst, Ihre Kirche und die Welt zu sagen. Es ist nicht einfach, ehrlich mit sich selbst zu sein. Es ist auch nicht einfach, die Wahrheit in Liebe auszusprechen. Bei unseren Äußerungen sollten wir sensibel mit den Menschen umgehen, die uns umgeben. Zuhören ist genauso wichtig wie Sprechen, und Worte der Gewalt können ebenso destruktiv sein wie körperliche Gewalt.

Diese Themen sind allesamt sehr umfassend. Daher können weder Sie in Ihren Diskussionen noch diese Arbeitshilfe alles abdecken. Sie können jedoch Möglichkeiten schaffen, Ihre Reflektion jedes Mal ein Stückchen weiterzuführen.

Sie können diese Arbeitshilfe zur persönlichen Reflektion nutzen. Wir möchten Sie aber unbedingt dazu ermutigen, sie mit anderen gemeinsam in Diskussionsgruppen einzusetzen, was einer sorgfältigen Vorbereitung bedarf. Mindestens ein Teilnehmer sollte die Gruppe leiten und die Unterlagen sorgfältig gelesen haben. Es sollte eine einladende und entspannte Atmosphäre herrschen. Das Sitzen im Kreis unterstützt die Interaktion. Geben Sie den Menschen Zeit, über ihre Erfahrungen zu sprechen, aber behalten Sie dabei im Kopf, dass dies schmerzhaft für einige der Anwesenden sein kann.

Diese Arbeitshilfe ist kein Bericht zum Lesen, sondern eine Einladung, die befolgt werden will. Es kann sehr lohnenswert sein, über diese Themen zu sprechen. Dennoch verdeutlicht unsere menschliche Entwicklung und unser gemeinsames Handeln am ehesten, wie wir uns dem Friedensfürst verpflichtet fühlen.

Friede in der Gemeinschaft

„Der Anteil an Gewalt gegen Frauen und Kinder ist hoch. Wir wissen auch, dass geschlechtsspezifische Gewalt nicht auf Südafrika beschränkt ist, sondern ein weltweites Problem darstellt.“

Professor Isabel Phiri, Südafrika

Denken Sie über die Gemeinschaften nach, zu denen Sie gehören. Und vergessen Sie nicht, dass diese Arbeitshilfe vom Aussprechen der Wahrheit handelt, so scherzhaft das auch sein mag.

IHRE FAMILIE

Die Familie wird oft als Grundlage der menschlichen Gemeinschaft bezeichnet. Wer gehört zu Ihrer Familie? Wie gut ist Ihre Beziehung zu den einzelnen Familienmitgliedern? Inwieweit unterstützt Ihre Familie Sie? Inwieweit schränkt sie Sie ein? Wodurch entstehen Spannungen? Wer hat das Sagen in der Familie? Wen würden Sie wählen, wenn Sie sich die Familienmitglieder aussuchen könnten? Was ist das Gute an Ihrer Familie? Was ist das Schlechte?

WO SIE LEBEN

Leben Sie an Ihrem Wohnort in einer Gemeinschaft, oder ist er nur ein Fleck auf der Landkarte? Welcher Satz würde Ihre Nachbarschaft beschreiben? Wie viele Ihrer Nachbarn kennen Sie? Wie gut kennen Sie diese? An wen würden Sie sich im Notfall wenden? Wodurch entstehen Spannungen? Was ist das Gute an Ihrer Nachbarschaft? Was ist das Schlechte?

IHRE KIRCHE ODER GEMEINDE

Christen legen großen Wert auf Gemeinschaft. Fühlen Sie sich der Kirche oder Gemeinde an Ihrem Wohnort zugehörig, oder ist dies einfach der Ort, an dem Sie zu Gott beten? Ist die Kirche für Sie eine wirkliche Gemeinschaft oder einfach nur ein Ort? Warum fühlen Sie sich dort zugehörig, oder warum gehen Sie da hin? Wie gut ist Ihre Beziehung zu den anderen in der Kirche? Wodurch entstehen Spannungen? An wen würden Sie sich im Notfall wenden? Wer hat das Sagen in der Kirche? Was ist das Gute an Ihrer Kirche oder

Gemeinde? Was ist das Schlechte? Manchmal gibt es Gemeinschaften innerhalb der Kirche, wie zum Beispiel junge Menschen, Frauen oder andere Gruppen, die bestimmte Aufgaben oder Ämter übernehmen. Stellen Sie dazu dieselben Fragen!

IHR ARBEITSPLATZ

Wenn Sie in einem Angestelltenverhältnis beschäftigt sind, verbringen Sie möglicherweise mehr Zeit mit Ihren Kollegen, als mit allen anderen. Wie würden Sie Ihren Arbeitsplatz beschreiben? Wie gut ist die Beziehung zu Ihren Kollegen? Wer hat am Arbeitsplatz das Sagen? Wodurch entstehen Spannungen? Was ist das Gute an Ihrem Arbeitsplatz? Was ist das Schlechte?

ANDERE GEMEINSCHAFTEN

Viele von uns gehören weiteren Gruppen oder Organisationen an – in den Bereichen Politik, Sport, Kultur und je nach Interesse. Warum haben Sie sich diesen Gruppen angeschlossen? Was hält Sie zusammen? Wodurch entstehen Spannungen? Wer hat das Sagen? Was ist das Gute an dieser Gruppe oder Organisation? Was ist das Schlechte?

Haben Sie ähnliche Erfahrungen in den unterschiedlichen Gemeinschaften gemacht? Gibt es Unterschiede? Wie erklären Sie sich diese?

Wie verhalten sich diese Gemeinschaften Mitgliedern gegenüber, die anders zu sein scheinen, als die Mehrheit oder ihre Machthaber? Inwieweit führen Themen, wie Ethnizität, Geschlecht und Kultur zu Spannungen?

Wie verhalten sich diese Gemeinschaften gegenüber Außenstehenden? Sind sie offen und einladend? Sind sie ängstlich? Sehen sie Außenstehende als eine Art Feind?

Wir sehen die Kirchengemeinde gern als einen sicheren Ort für jeden. Dennoch erleben viele Menschen auch dort unterschiedliche Formen der Gewalt. Die Gewalt, die unter den Menschen einer Gemeinschaft herrscht, macht auch nicht vor der Kirchpforte halt. Phumzile Zondi-Mabizela und Gerald West haben in Afrika die Tamar-Kampagne ins Leben gerufen, die über kontextuelle Bibelarbeit in Kirchen die Akzeptanz von Gewalt gegen Frauen in Frage stellt, und über ihre Erfahrungen geschrieben:

„Aus unseren Workshops in der Vergangenheit haben wir gelernt, dass die Kirche wenig hilfreiche Antworten für Hilfe suchende

Überlebende von Missbrauch bereithält. Frauen werden normalerweise ermutigt, für ihre Missbrauch treibenden Partner zu beten oder in der von Missbrauch geprägten Beziehung auszuharren. In der Mehrheit der Fälle wurde der Glaube der Frau in Frage gestellt, statt der des damit konfrontierten Täters. ... Das gemeinsame Verständnis von Missbrauch bezog sich in erster Linie auf dessen körperliche Seite. Uns war es wichtig, dass die Frauen sich über die anderen Dimensionen von Missbrauch bewusst wurden, den sexuellen, wirtschaftlichen, verbalen, psychologischen und geistigen Missbrauch. Unsere Kulturen und Religion bereiten klar den Rahmen für all diese Formen von Missbrauch, die weder an die Öffentlichkeit dringen noch verfolgt werden. Die meisten Frauen haben das als ihr Schicksal akzeptiert und glauben, dass die göttliche Ordnung auf der Welt so funktioniert! Manche Frauen meinen, dass andere Arten des Missbrauchs weniger schlimm seien, als körperlicher Missbrauch!“

[www.oikoumene.org/fileadmin/files/wcc-main/documents/p5/Ministerial_formation/mf103.pdf]

Wie sollen wir darauf reagieren? Wie sollen wir die Wahrheit über Gewalt gegen Frauen sagen?

Menschen erfahren Gewalt auch an ihrem Arbeitsplatz. Per Lindblad aus Finnland schreibt:

„Gewalt am Arbeitsplatz ist entweder physischer oder psychischer Natur. Als körperliche Gewalt gelten sämtliche Fälle von Schlägen, Prügeln, Kneifen, Schubsen, Stoßen, Brüstequetschen und Vergewaltigung. Das Drohen mit Gewalt ist auch eine Straftat. Psychische Gewalt oder Mobbing am Arbeitsplatz liegen vor, wenn ein Mensch über längere Zeit und wiederholt Opfer eines negativen Verhaltens, Mobbing, Unterdrückung, Beschimpfung, Verhöhnung oder Unterwerfung seitens eines Kollegen, Vorgesetzten oder Angestellten wird. Opfer psychischer Gewalt fühlen sich nicht in der Lage, sich selbst zu verteidigen.“

[www.oikoumene.org/fileadmin/files/wcc-main/documents/p5/Ministerial_formation/mf103.pdf]

Wie sollen wir darauf reagieren? Wie sollen wir die Wahrheit über Gewalt am Arbeitsplatz sagen?

Es kommt vor, dass ganze Gemeinschaften vom Rest der Gesellschaft mit Gewalt abgelehnt werden. Der Zentralausschuss des ÖRK hat erklärt, dass Diskriminierung aufgrund von Kastenzugehörigkeit Sünde ist, weil alle Menschen nach dem Bild Gottes geschaffen sind.

Die Mitgliedskirchen des ÖRK wurden aufgefordert, anzuerkennen dass:

„...die fortschreitende Diskriminierung und Ausgrenzung von Millionen Menschen aufgrund ihrer Kastenzugehörigkeit eine ernsthafte Herausforderung der Glaubwürdigkeit ihres Glaubens an Gott darstellt, und [wurden aufgefordert], die notwendigen Schritte zu unternehmen, um Strukturen und Kulturen, die diese gravierenden Ungerechtigkeiten fortbestehen lassen, anzuprangern und zu verändern. ... Die Tatsache, dass die Praxis der Unberührbarkeit gegenüber den Dalits in Indien und in südasiatischen Ländern, sowie gegenüber ähnlich betroffenen Gemeinschaften andernorts eine der gravierendsten systemischen Menschenrechtsverletzungen in der heutigen Welt darstellt.“

[<http://www.oikoumene.org/?id=7157&L=2>]

Welchen Unterschied macht in Ihrer Situation das Wissen darum, dass wir alle nach dem Bild Gottes geschaffen sind?

Wir müssen Gewalt zu Hause, in der Kirche, am Arbeitsplatz oder in der örtlichen Gemeinde nicht akzeptieren. An welcher Stelle finden wir in der Bibel, in unserer christlichen Tradition und in unserer Erfahrung eine Ermutigung und Unterstützung, uns für den Frieden in der Gemeinschaft einzusetzen?

Welche Friedensvision haben Sie für die Gemeinschaften, zu denen Sie gehören? Beschreiben Sie diese Vision in kreativer Weise!

In den meisten Kulturen gibt es das Sprichwort: „Jede lange Reise beginnt mit dem ersten Schritt.“ Benennen Sie drei kleine, aber praktisch durchführbare Schritte, die Sie unternehmen könnten, um Ihre Friedensvision in der Gemeinschaft in die Tat umzusetzen.

O Gott des Friedens, der du uns kennst, bevor wir im Schoss unserer Mütter gewoben wurden.

Vergib uns, wenn wir nur gute Absichten bekunden, statt uns zu konkretem Handeln für Frieden und Gerechtigkeit zu entschließen.

Gib, dass unsere Worte und Taten stets im Dienst des Friedens stehen.

O Gott der Gerechtigkeit, der du uns Menschen mit Barmherzigkeit richtest.

Vergib uns, wenn wir dein Bild in uns verfinstern, indem wir angesichts von soviel Gewalt und Diskriminierung passiv bleiben.

Gib, dass unsere Taten und Worte stets im Dienst des Friedens stehen.

O Gott der Liebe, der du die Menschheit als eine große Familie erschaffen hast.

Vergib unsere Unfähigkeit zur Versöhnung mit anderen Menschen, unseren Nächsten und unseren Feinden.

Gib, dass unsere Taten und Worte stets im Dienst des Friedens stehen.

O Gott der Gnade, der du uns die Gabe des Redens als Instrument zur Veränderung der Zustände verliehen hast.

Vergib uns, wenn wir zu schnell zu Worte kamen, ohne an die Folgen unserer Rede zu denken, oder wenn wir uns aus Furcht oder Gleichgültigkeit in Schweigen gehüllt haben.

Gib, dass unsere Taten und Worte stets im Dienst des Friedens stehen.

[Aus *STELL DIR VOR: FRIEDEN*, ÖRK, 2008, http://www.oikoumene.org/fileadmin/files/wcc-main/2008pdfs/Stell_Dir_vor_Frieden.pdf]

Friede mit der Erde

„In den vergangenen sechzig Jahren sind mindestens 40% aller innerstaatlichen Konflikte aufgrund der natürlichen Ressourcen entstanden. Der Klimawandel führt zu Dürren und Überschwemmungen. Wenn es Überschwemmungen und Dürren gibt, gibt es keine Nahrungsmittel. Und wenn es keine Nahrungsmittel gibt, steigt die Wahrscheinlichkeit, dass Menschen um sie kämpfen.“

Pfarrer Aaro Rytkönen, Finnland

Im ersten Bericht über die Schöpfung der naturgegebenen Ordnung in der Entstehungsgeschichte steht: „Und Gott sah, dass es gut war.“ (Genesis 1,25). Was sehen Sie Gutes in der Natur? Was ist herrlich, fantastisch oder schön? Sie könnten sich auf diese Reflektion vorbereiten, indem Sie einige Fotos herausuchen – Berge, Felder, Flüsse, Bäume, Blumen, Insekten, Tiere usw. – und sich diese einige Minuten ansehen, bevor Sie versuchen, die Güte der Schöpfung in Worte zu fassen.

Wo sehen Sie in ihrer direkten Umgebung das Wunder und die Güte der Schöpfung? Gibt es andere Orte, an denen Sie das erfahren haben?

Wir Menschen haben die Angewohnheit, die Güte der Schöpfung zu zerstören. Wie tun wir das? Sie könnten andere Fotos herausuchen – rauchende Schornsteine, von Autos und Lastwagen überfüllte Straßen, gerodete Regenwälder, verschmutzte Flüsse, von der Industrie oder Müllablagerungen brachgelegte Landstriche – und sehen Sie sich einige Minuten an, bevor Sie Ihre Gedanken in Worte fassen. Warum tun wir der Erde und Atmosphäre das an? Müssen wir uns so verhalten oder gibt es auch andere Möglichkeiten? Sehen Sie in Ihrer Umgebung die Resultate vom Missbrauch des Menschen der naturgegebenen Ordnung? Gibt es andere Orte, an denen Sie so etwas gesehen haben?

Im Jahr 2008 hat der Zentralkommission des ÖRK Folgendes festgestellt:

„Der Klimawandel - die im Laufe der Zeit auftretende Veränderung des weltweiten oder regionalen Klimas der Erde - und seine Auswirkungen sind bereits in vielen Regionen der Welt spürbar. Die globale Erwärmung - der Anstieg der Durchschnittstemperatur der Luft in Bodennähe und der Ozeane - ist einer der offensichtlichsten Aspekte des Klimawandels. Die

Durchschnittstemperatur der Erde steigt. Dies führt dazu, dass die Eisschilder in der Antarktis und in Grönland, die Gletscher und der Permafrost in den Bergregionen schmelzen und der durchschnittliche Meeresspiegel ansteigt. Bereits heute sind bestimmte Länder wie Bangladesch in Asien und einige Inseln, insbesondere im Pazifik, vom Anstieg des Meeresspiegels betroffen. Eine durch schlimme Dürren und noch nie dagewesene Überschwemmungen ausgelöste Wasserkrise hat dazu geführt, dass viele Menschen keinen Zugang zu sicherem Trinkwasser und sanitärer Grundversorgung haben. Der Klimawandel führt zudem zur Entstehung von immer heftigeren Orkanen, Zyklonen und Taifunen. Dadurch kommt es zum Verlust von Menschenleben und zur Zerstörung von Umwelt und Eigentum. ... Die Menschen und die gesamte Schöpfung sind deshalb einer neuen Bedrohung ausgesetzt. Der Klimawandel wirft ökologische, gesellschaftliche, wirtschaftliche, politische und ethische Fragen auf und zeigt, wie zerbrochen die Beziehungen zwischen Gott, der Menschheit und der Schöpfung sind.“

[www.oikoumene.org/?id=5610&L=2]

Wir müssen die Wahrheit über uns selbst und unsere Kirchen sagen. Welchen Einfluss haben unser Leben und das unserer Familien auf die Umwelt? Und das Leben der Kirchen? Wie grün sind wir? Verschwenden wir Strom, lassen wir Genutztes nicht wiederaufbereiten? Nutzen wir Autos und Flugzeuge ohne Sorge um die Umwelt? Ist es uns wichtig, fair angebaute und produzierte Nahrungsmittel zu kaufen?

In seiner Botschaft zum Weltumwelttag 2009 schrieb Seine Heiligkeit, der Ökumenische Patriarch Bartholomaios:

„Die ökologische Krise, und besonders die Tatsache der Klimaveränderung, stellen die größte Bedrohung für jede Form von Leben in unserer Welt dar. Darüber hinaus gibt es eine direkte Wechselwirkung zwischen Umweltschutz und jedem Ausdruck ökonomischen und sozialen Lebens. Für unsere orthodoxe Kirche ist der Schutz der Umwelt als Schöpfung Gottes die höchste Verantwortung des Menschen, durchaus abseits irgendwelcher materieller oder anderer finanzieller Gewinne, die sie mit sich bringen mag. Der allmächtige Gott vermachte diese ‚sehr gute Welt‘ (Gen. 1,26) der Menschheit zusammen mit dem Befehl, ihr zu ‚dienen und sie zu bewahren‘. Dennoch verstärkt letztendlich der direkte Zusammenhang dieser göttlichen Weisung zum Schutz der Schöpfung in Bezug auf jeden Aspekt gegenwärtigen ökonomischen und sozialen Lebens die globale Bemühung, dieses Problem des Klimawandels zu kontrollieren durch die

effektive Einführung des ökologischen Bewusstseins in alle Lebensbereiche.

Mit Beginn des dritten Millenniums erlangten Umweltthemen - bereits evident seit dem 20. Jahrhundert - eine neue Wichtigkeit, indem sie in den Vordergrund der breiten Öffentlichkeit traten. Gemäß dem theologischen Verständnis der orthodoxen christlichen Kirchen ist die Natur ein Teil der Schöpfung und als solche charakterisiert von Heiligkeit. Deshalb sind ihr Missbrauch und ihre Zerstörung ein Sakrileg und ein sündiges Vergehen, das die stolze Verachtung gegenüber dem Werk des Schöpfergottes enthüllt. Unsere rationale Denkweise als auch unsere Fähigkeit, zwischen Gut und Böse zu wählen, setzen uns gewissen Rechten wie auch klaren Verpflichtungen aus. Unglücklicherweise ist die Menschheitsgeschichte jedoch voll von zahlreichen Beispielen vom Missbrauch dieser Rechte, wo die Benutzung und Bewahrung der Naturressourcen in eine irrationale Ausbreitung und oftmals vollständige Zerstörung verdreht wurden, in manchen Fällen mit der Konsequenz des Niedergangs großer Zivilisationen.

In der Tat beruhen die Verantwortung und Sorge eines jeden für die Schöpfung auf einem individuellen und kollektiven Level. Natürlich haben die politischen Autoritäten jeder Nation größere Verantwortung, die Situation zu bewerten, um Aktionen, Maßnahmen oder Regulierungen vorzuschlagen, die unsere Gemeinschaften überzeugen, was getan und aufgebracht werden soll. Dennoch ist die Verantwortung eines jeden Einzelnen, sowohl im persönlichen als auch im familiären Leben immens, ebenso auch in der Rolle als aktiver Bürger.“

[www.ec-patr.org/docdisplay.php?lang=en&id=1071&tla=en]

Wie sollen wir auf dieses Verständnis von der Heiligkeit der Schöpfung reagieren? Ein Großteil der Diskussion über Ökologie und den Klimawandel basiert auf dem Eigeninteresse der Menschheit an der Erhaltung einer bewohnbaren Erde. Welchen Unterschied macht es, diese Themen aus einer christlichen Perspektive zu betrachten?

Jesaja (11,1-9) hatte eine Vision vom Leben unter der Herrschaft des Gesandten Gottes. Jesaja verbindet Gerechtigkeit für die Armen und Gottergebenen (er wird mit Gerechtigkeit richten die Armen und rechtes Urteil sprechen den Elenden im Lande V4) mit Harmonie in der naturgegebenen Welt (Die Wölfe werden bei den Lämmern wohnen und die Parder bei den Böcken liegen. Ein kleiner Knabe wird Kälber und junge Löwen und Mastvieh miteinander treiben. V6). Warum gehören die Themen Gerechtigkeit und Ökologie zusammen?

An welcher Stelle finden wir in der Bibel, in unserer christlichen Tradition und in unserer Erfahrung eine Ermutigung und Unterstützung, uns für den Frieden mit der Erde einzusetzen?

Welche Friedensvision haben Sie für Frieden und Harmonie mit der Erde? Beschreiben Sie diese Vision in kreativer Weise!

Benennen Sie drei kleine, aber praktisch durchführbare Schritte, die Sie unternehmen könnten, um Ihre Friedensvision mit der Erde in die Tat umzusetzen.

Unser Gott, Quelle unseres Lebens,

Ehre sei deines Namens, denn du zeigst dich durch die Schönheit der Schöpfung.

Möge dein Wille, die Erdengemeinschaft zu schützen und erhalten, fortbestehen.

Gib den Armen die Stärke, ihre eigenen Wälder, Land, Seen und Flüsse täglich zu bewirtschaften.

Vergib uns, denn wir haben den natürlichen Lebenszyklus durchbrochen.

Führe uns nicht in die Versuchung, gierig danach zu streben, ein Gebrauchsgut aus deiner Schöpfung zu machen.

Befreie uns von dem Bösen, das deine Schöpfung zerstört.

Denn dein ist das Reich, das deine Herrlichkeit und Herrschaft verkündet.

Für immer und ewig. Amen.

[Lutherischer Weltbund, 2009 aus dem Europäischen Christlichen Umweltnetzwerk]

Friede in der Wirtschaft

„Gier ist eine Form der Gewalt; sie ist wie ein Virus. Gier ist die Hauptursache für Gewalt zwischen einzelnen Menschen und innerhalb der Gemeinschaft. ... Wirtschaften nach dem Prinzip ‚Es ist genug für alle da.‘ ist das Gegenteil zu der Ökonomie der unbegrenzten Anhäufung von Macht und Reichtum.“

Pfarrerin Dr. Ofelia Ortega, Kuba

Örtliche Märkte können farbenfrohe, lebendige und aufregende Orte sein. Es sind nicht nur Orte, an denen Menschen kaufen und verkaufen, es sind auch Orte der Zusammenkunft und des Zelebrierens.

Die Finanzmärkte haben die Weltwirtschaft im Jahr 2008 in die Knie gezwungen. Einzelne und Finanzinstitutionen spielen ihr Spiel mit den Börsen, Währungen und Rohstoffen, in der Hoffnung, enorme Gewinne zu erzielen. Stattdessen haben wir alle verloren. Diese beiden Sichtweisen erinnern uns an das Potenzial der Wirtschaft, das förderlich oder schädlich sein kann.

Sokoni ist Swahili und bezeichnet den traditionellen afrikanischen Markt in Kenia. Dieser Markt ist mehr als ein Warenumschatzplatz, es ist ein Ort, an dem Geschichten und Erfahrungen ausgetauscht werden. Der „*sokoni*“ ist ein Ort des menschlichen Kontaktes, des Austausches und der Unterstützung auf Gegenseitigkeit, zum Knüpfen von und Wiederanknüpfen an Beziehungen mit anderen in der Gemeinschaft und über die Dorfgrenzen hinaus. Der Markt ist ein Ort des Lebens, der persönlichen Beziehungen und deren Entstehung in Gemeinschaft. In manchen Kulturen ist der Markt auch der Ort, an dem Streitigkeiten geschlichtet werden.

Inwieweit stimmt diese Beschreibung eines Marktes mit Ihren eigenen Erfahrungen zu Hause und anderswo überein? Denken Sie an einen Markt, den Sie besucht haben. An welche Bilder, Geräusche und Gerüche erinnern Sie sich? Wie haben Sie sich gefühlt? Was ist der Unterschied zwischen einem Markt und einem Supermarkt? Welcher bietet Ihnen und der Gemeinschaft die größten Vorteile?

Wo in Ihrer Gemeinschaft ist die Gier am offenkundigsten? Warum möchten Menschen Ihrer Ansicht nach mehr haben, als sie essen, tragen oder nutzen können? Und, wenn wir die Wahrheit sagen, haben wir mehr als wir brauchen?

Im Jahr 2005 hat der ÖRK ein Hintergrunddokument verfasst -

Alternative Globalisierung im Dienst von Menschen und Erde (AGAPE)

Darin steht Folgendes:

„1,5 Milliarden Menschen – mehrheitlich Frauen, Kinder und indigene Völker – müssen mit weniger als einem Dollar am Tag auskommen. Die 20 % der Reichsten der Welt konsumieren 86 % aller Güter und Dienstleistungen weltweit. Das Jahreseinkommen der Reichsten ein Prozent entspricht dem der Ärmsten 57 %, und 24'000 Menschen sterben jeden Tag an den Folgen von Armut und Unterernährung. ... Finanzkrisen sind häufiger und intensiver geworden. Arbeitslosigkeit nimmt zu und gefährdet den Lebensunterhalt vieler Menschen. Fast alle Länder werden heute von Kapital und Geld als Maß der Dinge getrieben, insbesondere in der Form von Wirtschaftswachstum als Kapitalanhäufung. Finanzmärkte und transnationale Unternehmen plündern unsere Erde aus, um kurzfristige Gewinne zu erzielen. Uns wird vorgegaukelt, dass ein auf freien Märkten und Unternehmen beruhendes Wirtschaftswachstum zu nachhaltiger Entwicklung führt. Doch die Realität zeigt immer wieder, dass diese naive Annahme falsch ist. Der Druck, in einem globalen Markt kreditwürdig und wettbewerbsfähig zu bleiben, untergräbt den politischen Willen der Regierungen, in ihrem Land eine solide Sozialpolitik zu entwickeln und umzusetzen. Der Zusammenbruch von sozialen Sicherheitsnetzen, Ausgabenkürzungen in Gesundheits- und Bildungswesen und unzureichender Schutz der Ökosysteme zeigen, dass die Regierungen die Kontrolle über ihre Finanzen und Haushalte, ja über ihre gesamte Politik verloren haben.“

(http://www.oikoumene.org/fileadmin/files/wcc-main/documents/p3/Agape_Hintergrund.pdf).

Wir haben schon viel von den Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise in den Jahren 2008/2009 auf diejenigen gehört, die sich in finanzieller Sicherheit wähnten. Doch den meisten Menschen auf der Welt hat das Weltwirtschaftssystem noch nie finanzielle Sicherheit geboten. Es ist nichts Neues, dass die Reichen und Mächtigen die Märkte manipulieren. Der Prophet Amos verdammt jene, die „die Armen unterdrücken und die Elenden im Lande zugrunde richten“ (Amos 8,4). Sie änderten die Gewichte, Masse und Handelsbedingungen zu ihrem Vorteil, beuteten Arbeitskräfte aus und verkauften gefälschte Waren.

Wenn Sie die Wahrheit sagen, inwieweit haben Sie vom Weltwirtschaftssystem finanziell profitiert oder darunter gelitten?

Sollten Sie Ersparnisse oder eine Pension haben, wo ist dieses Geld angelegt? Jesus sagte, dass unsere Umgehensweise mit Geld unsere wahren Werte ans Tageslicht befördert. „Denn wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz.“ (Matthäus 6,21). Was verrät die Verwendung unserer Finanzen über uns?

Das Globale Ökumenische Aktionsbündnis tritt für Folgendes ein:

„Handelsgerechtigkeit bedeutet, das Recht der Bauern anzuerkennen, ihre Familien zu ernähren und ihre Kinder zur Schule zu schicken, dass nationale Industrien die Möglichkeit haben, sich zu entwickeln, dass Menschen Zugang zur Grundversorgung, wie zu Wasser und Gesundheitsversorgung haben und dass Menschen für eine würdige Arbeit gerecht entlohnt werden. Handelsgerechtigkeit ist der beste Weg für arme Länder aus der Armut.

Handelsgerechtigkeit stellt den Menschen in den Mittelpunkt, respektiert die Menschenrechte und garantiert die Versorgung mit Nahrungsmitteln, einen Lebensunterhalt und eine nachhaltige Entwicklung für die gesamte Gesellschaft. Handelsgerechtigkeit erkennt das Recht aller Menschen an, Einfluss auf ihre eigene Zukunft zu nehmen und das aller Regierungen, ihre eigenen Wirtschafts- und Handelspolitiken zu bestimmen.

Handelsgerechtigkeit fordert grundlegende Veränderungen der Regeln, die den internationalen Handel beherrschen. Handelsgerechtigkeit fordert, dass die Regierungen und Institutionen der reichen Länder, wie Welthandelsorganisation (WTO), Internationaler Währungsfonds (IWF) und Weltbank aufhören, armen Ländern Liberalisierung und freien Handel aufzuzwingen.“

[www.tradeweek.org/resources/guides/guide-Feb08_REVISED.pdf]

Was denken Sie über die Werte, die in dieser Stellungnahme zum Ausdruck gebracht werden? Warum sollten Sie Wert darauf legen, dass der ursprüngliche Produzent Ihrer Nahrungsmittel, Kleidung und anderer Güter eine gerechte Entlohnung erhält? Was können Sie als Einzelner oder Gemeinschaft tun, um Handelsgerechtigkeit zu fördern?

An welcher Stelle finden wir in der Bibel, in unserer christlichen Tradition und in unserer Erfahrung eine Ermutigung und Unterstützung, uns für den Frieden in der Wirtschaft einzusetzen?

Welche Friedensvision haben Sie für den Frieden in der Wirtschaft?

Beschreiben Sie diese Vision in kreativer Weise!

Benennen Sie drei kleine, aber praktisch durchführbare Schritte, die Sie unternehmen könnten, um Ihre Vision vom Frieden in der Wirtschaft in die Tat umzusetzen.

Oh Gott, der du einer bist in Dreieinigkeit, in dir sehen wir die vollkommene Beziehung von Liebe und Gerechtigkeit.

Wir bekennen,

dass unsere Beziehungen zu häufig von Gier und Eigeninteresse geprägt sind,

dass wir nach Reichtum und Sicherheit gestrebt und nicht viel an die Schöpfung gedacht haben,

dass unser Verlangen nach mehr bedeutet, dass andere weniger haben,

dass wir, wenn wir geben, eher den Großmut der Pharisäer zur Schau tragen als die Ehrlichkeit der Witwe.

Schenke uns eine Vision deiner oikoumene, die von Licht und Mitgefühl geprägt ist,

wo alle genug zu essen haben,

wo Arbeit gerecht entlohnt wird,

wo die Sorge um die Geringsten unsere größte Sorge ist,

wo das Leben gefeiert wird und wo wir dich, den Lebensspender, preisen.

[aus: ÖRK-Zentralausschuss 2009]

Friede zwischen den Völkern

„Wir sehen nun Zeichen der Hoffnung. Wenn Menschen beginnen, miteinander zu sprechen und sich gegenseitig zuhören, werden ihre Schreie erhört, ihre Freuden geteilt und ihre Leiden werden sogar mitgeföhlt.“

Erzbischof Bernard Ntahoturi, Burundi

Wer sind Sie? Suchen Sie sich zehn Wörter aus, die Sie beschreiben. Besprechen Sie Ihre Beschreibungen in der Gruppe, wenn Sie diese Arbeitshilfe in einer Gruppe benutzen. Erklären Sie sich gegenseitig, warum Sie diese Begriffe gewählt haben. Welche Identitätskategorien haben Sie gewählt (zum Beispiel, Geschlecht, Ethnizität, Nationalität, Charakter, Aussehen)? Warum ist unsere Identität wichtig für uns?

Warum führen unterschiedliche Identitäten häufig zu Konflikten? Wo haben wir gesehen, dass solche Unterschiede die Ursache für Konflikte waren? An welcher Stelle haben Machthaber mit anderen Agenden (wie Reichtum, Macht und Kontrolle über Ressourcen) unterschiedliche Identitäten zum Anlass genommen, einen Konflikt zu schüren – zwischen Kirchen und Nationen?

In der Urkirche gab es einen Konflikt zwischen jüdischen und nicht-jüdischen Christen. Der Brief an die Epheser handelt davon, dass Christus Frieden bringe und die Hürden der Feindseligkeit zwischen ihnen aufhebe: „Ihr seid also jetzt nicht mehr Fremde ohne Bürgerrecht, sondern Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes. Ihr seid auf das Fundament der Apostel und Propheten gebaut; der Schlussstein ist Jesus Christus selbst.“ (Brief an die Epheser 2,19-20). In seinen Briefen an die Philipper schrieb Paulus über die Christen: „Unser Bürgerrecht aber ist im Himmel“ (Brief an die Philipper 3,20). Inwieweit ändert sich etwas in Bezug auf unsere Identität, wenn wir bedenken, dass wir alle Himmelsbürger sind? Inwieweit könnte das unsere Beziehung zu anderen ändern?

Der Römische Dichter Horaz lebte kurz vor der Geburt Jesu. Er schrieb: „*Dulce et decorum est pro patria mori.* [Wie süß und ehrenvoll es ist, fürs Vaterland zu sterben.]“. Seither haben seine Worte ein Echo bei den politischen und religiösen Machthabern gefunden. Im Jahr 2009 starb der letzte britische Soldat, der die Kämpfe in den Schützengräben des Ersten Weltkriegs erlebt hatte, im Alter von 111 Jahren. Er hat gesagt: „Krieg ist organisierter Mord, nichts anderes.“ Wenn Kriege vorüber waren, waren die

Menschen sich einig: „ Das darf nie wieder geschehen.“ Doch im 21. Jahrhundert vollzog sich dasselbe Muster wie im 20. Jahrhundert, in dem Kriege und bewaffnete Konflikte ständig irgendwo in der Welt vorherrschten. Beinahe in jeder Nachrichtensendung wird von den vielen Toten und Verletzten berichtet. Wie sehen Sie den Krieg – als ruhmreich, bedauerliche Notwendigkeit oder organisierten Mord?

Christen hat man oft nachgesagt, dass sie entweder für oder gegen den Krieg sind. Im *Ersten Entwurf einer Ökumenischen Erklärung zum Gerechten Frieden* finden wir eine andere Sichtweise:

„Gerade so wie der ‚Pazifismus‘, der verwandte Überlieferung vereint, von manchen fälschlicherweise als ‚passiver Nicht-Widerstand‘ angesehen wird, ist der Ausdruck ‚gerechter Krieg‘, hinter dem eine andere Linie von Überlieferungen steht, irreführend. ‚Gerechter Krieg‘ heißt nicht, den Krieg zu rechtfertigen; es geht darum, sein Entstehen und die Möglichkeiten seiner Ausführung einzuschränken. ‚Gerechtfertigte Benutzung‘ oder ein ‚gerechter Gebrauch‘ sind die bessern Begriffe, da es zu bestimmen gilt, ob man überhaupt irgendwann – moralisch gesehen – von einer *außergewöhnlichen Verwendung* tödlicher Mittel sprechen kann, wo immer sie vorkommen mögen. Man denke an die Selbstverteidigung, an die Schutzpflicht für unschuldige Bevölkerungsgruppen, an Polizei-Aktionen, an Situationen, in denen Rebellion oder Revolution gerechtfertigt sein könnte oder an tragische Fälle am Anfang oder Ende des Lebens (sei es Euthanasie, Hilfe bei Selbsttötung oder medizinische Abtreibung). Bei ‚gerechtfertigter Verwendung‘ geht es um die *außergewöhnliche* und sehr seltene Verwendung tödlicher Mittel als letztem Ausweg. Schließlich sind sich sowohl die Pazifismus-Traditionen wie die der gerechten Verwendung, einschließlich des gerechten Krieges, darin einig, dass als christliche Norm für den Gebrauch von Macht nur eine gelten kann: Gewaltfreiheit. Beide teilen dieselbe gemeinsame Aufgabe, die Minderung von Gewalt. Und beide widmen sich demselben Ziel, der Überwindung von Gewalt.“

[http://gewaltueberwinden.org/fileadmin/dov/files/iepc/peace_declarations/drafting_group/Erklaerung_Erster_Entwurf_full.pdf]

Wo in der Welt sehen wir, dass Gewalt ungerechtfertigt eingesetzt wird? Welche Rolle kommt dem einzelnen Christen und den Kirchen dabei zu, Hilfe bei der Verringerung oder zur Überwindung von Gewalt zu leisten?

Beim Friedenstiften geht es nicht darum, andere zu ängstigen, indem wir sie unterwerfen. Einige meinen, dass Nuklearwaffen

den Frieden sichern, weil jeder ihren Einsatz und die Folgen daraus fürchtet.

Der ÖRK-Zentralausschuß im Jahr 2009 hat dazu aufgerufen, dass:

„...die Mitgliedskirchen den führenden Persönlichkeiten in ihrem Land zurufen: ‚Nutzt diese Chance zum Handeln! Zeigt der Mehrheit der Weltbevölkerung, die die Atomwaffen abschaffen will, welches eure Absichten sind, und lasst ihnen Taten folgen! Sorgt dafür, dass ein Jahrzehnt des nuklearen Patts durch ein einziges Jahr der Zusammenarbeit annulliert werden kann! Ächtet Waffen, die niemals hätten angefertigt werden dürfen, und die niemals zum Einsatz kommen dürfen! Beginnt sofort damit, die Versprechen der internationalen Verträge einzulösen und die Welt von Atomwaffen zu befreien! Setzt uns allen eine Frist, dies zu tun!“

[www.oikoumene.org/?id=7161&L=2]

Die Kirchen und die ökumenische Bewegung haben seit Jahrzehnten zur Abrüstung der Atomwaffen aufgerufen. Warum ist es wichtig, dies weiterhin zu tun?

Warum ist es wichtig, dass Menschen und Völker sich gegenseitig zuhören? Wie können die Kirchen, die sich manchmal auch nicht zuzuhören scheinen, die moralische Autorität innehaben, Gruppen und Länder dazu anhalten, friedvoll miteinander umzugehen?

Friedensstifter heißt mehr, als den Versuch zu unternehmen, Gewalt zu beenden und ihre tödlichen Folgen zu verringern. Der Konflikt ist nicht die Norm, auch wenn es uns häufig so zu sein scheint. *Im Ersten Entwurf einer Ökumenischen Erklärung zum Gerechten Frieden* steht dazu Folgendes:

„In den hebräischen Schriften bedeutet *shalom*, Vollkommenheit, Stabilität, Wohlstand, Frieden'. ... Die hebräische Bibel ist sich klar in ihrem Verständnis, dass der Friede verloren geht, wenn Krankheit, Ungerechtigkeit, Armut, Konflikt, Gewalt und Krieg Leib und Seele der Menschen verwunden, die Gesellschaft und die Erde verletzen. Friede ist mehr als nur die Abwesenheit von Konflikt, wie ein heute gängiges Verständnis lautet. Mit der Abwesenheit von Konflikt und Krieg ist die Bedeutung von *shalom* nicht erschöpft. ... Die hebräischen Schriften geben uns zu verstehen, dass jeglicher Friede von Gott kommt und dass die Ganzheit des menschlichen Lebens aus dem Gehorsam gegenüber dem gerechten und barmherzigen Gott erwächst. Friede ist deshalb die Frucht der Rechtfertigung und der Ausübung von Gerechtigkeit.

Diese umfassende Bedeutung von *shalom* wird hinübergetragen ins Neue Testament. ...Im Neuen Testament ist Jesus selbst die Quelle des Friedens. Sein Leben offenbart den Geist des Friedens – einen Frieden, den die Welt nicht geben kann. Diesen Frieden schenkt er seinen Jüngern: „Den Frieden lasse ich euch zurück, meinen Frieden gebe ich euch. Ich gebe ihn euch nicht, wie die Welt ihn gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht“ (Joh. 14,27-28).“

[http://gewaltueberwinden.org/fileadmin/dov/files/iepc/peace_declarations/drafting_group/Erklaerung_Erster_Entwurf_full.pdf]

Warum ist es wichtig, Frieden als Ganzes zu verstehen, statt als die Beilegung oder Abwesenheit von Konflikten?

An welcher Stelle finden wir in der Bibel, in unserer christlichen Tradition und in unserer Erfahrung eine Ermutigung und Unterstützung, uns für den Frieden zwischen den Völkern einzusetzen?

Welche Friedensvision haben Sie für Frieden zwischen den Völkern? Beschreiben Sie diese Vision in kreativer Weise!

Benennen Sie drei kleine, aber praktisch durchführbare Schritte, die Sie unternehmen könnten, um Ihre Vision vom Frieden zwischen den Völkern in die Tat umzusetzen.

Herr,

wir beten um Frieden für die, die still sind und weinen,
wir beten um Frieden für die, die sprachlos sind,
wir beten um Frieden, wo alle Hoffnung verschwunden zu sein scheint.

Inmitten des Wütens, der Gewalt und der Enttäuschung,
inmitten von Kriegen und Zerstörung der Erde,
zeige uns, Herr, dein Licht inmitten der Finsternis.

Herr,

wir beten um Frieden für die, die ihre Stimme erheben, um ihn zu erleben,
wir beten um Frieden, auch wenn so viele Menschen davon nichts hören wollen,
wir beten um Frieden auf dem Weg zur Gerechtigkeit.

[Aus: Stell dir vor: Frieden, ÖRK, 2008, http://gewaltueberwinden.org/fileadmin/files/wcc-main/2008pdfs/Stell_Dir_vor_Frieden.pdf]

Tränen sind nicht genug

Die Gewalt in unseren Leben, unseren Gemeinden, den Kirchen und der Welt sollte uns zum Weinen bringen. Doch Tränen sind nicht genug.

SUCHEN SIE EINEN FOKUS, UND GEHEN SIE IN DIE TIEFE!

Wenn wir an dem arbeiten wollen, „was uns Frieden bringt!“ (Lukas 19,42), müssen wir gut informiert sein über Gewaltfragen und darüber wie Gott uns dazu aufruft, Friedensstifter zu sein und wie unser Glaube uns dabei unterstützt. Jedes einzelne der Themen der IÖFK ist sehr umfangreich, und in dieser Arbeitshilfe kann nicht alles in der erforderlichen Tiefe behandelt werden. Daher sollten Sie über diese vier Kapitel hinausgehen, sich dabei aber einen Fokus aussuchen und dort in die Tiefe gehen.

Gehen Sie auf die Webseite zur Überwindung von Gewalt www.gewaltueberwinden.org. Dort finden Sie weitere Informationen, Materialien, Geschichten und Gebete, die Ihnen helfen.

BEGLEITEN SIE DIE INTERNATIONALE ÖKUMENISCHE FRIEDENSKONVOKATION!

Auf der Konvokation in Jamaika im Mai 2011 wird nur eine begrenzte Anzahl an Teilnehmern anwesend sein. Doch können wir sie alle in der Zeit vor und während der Konvokation begleiten. Über die Webseite www.gewaltueberwinden.org können Sie mit dabei sein.

Sie können ebenso den Prozess der Verabschiedung des Entwurfs der Internationalen Ökumenischen Erklärung zum Gerechten Frieden verfolgen und im Anschluss die Erklärung bekannt machen.

TEILEN SIE IHRE GEDANKEN UND IHR ENGAGEMENT MIT!

Sprechen Sie mit den Mitgliedern Ihrer Gemeinde, Ihrer örtlichen und nationalen Kirchen. Der weltweite Prozess der IÖFK braucht Ihren Beitrag. Die Webseite zur Überwindung von Gewalt, www.gewaltueberwinden.org, bietet dazu einige Möglichkeiten.

BEZIEHEN SIE ANDERE MIT EIN!

Wir können als Einzelne schon viel erreichen, aber gemeinsam können wir uns wirklich in allen Teilen unseres Lebens gegen Gewalt

wehren. Beziehen Sie Menschen und Gruppen ein, die Sie kennen. Wenden Sie sich aber auch an andere, und überwinden Sie dabei Hürden!

HÖREN SIE NICH AUF ZU BETEN!

Das Gebet ist eine Zusage an die Veränderung – Reue und Vergebung stehen für Veränderung und Verändertwerden. Das Gebet und der Wille Gottes nach Frieden bilden eine Einheit. Wenn wir dafür offen sind, wird das Gebet uns bei der Veränderung helfen.

ERGREIFEN SIE MASSNAHMEN!

Setzen Sie die kleinen Schritte, die Sie in den einzelnen Kapiteln festgelegt haben, in die Tat um. Die Millionen kleiner Schritte, die auf der ganzen Welt für den Frieden getan werden, tragen zu einem immensen Unterschied bei. Nun ist es Zeit, diese Schritte zu gehen.

Es ist nötig, die Wahrheit über uns selbst und die Welt zu sagen. Wir hoffen, dass diese Arbeitshilfe Ihnen dabei hilft. Wir können über die Gewalt, die wir erfahren und zu der wir beitragen, lamentieren und weinen. Doch Tränen sind nicht genug.

Zum weiteren Lesen, Lernen und Handeln

Gewalt – Fakten und Ansätze zur Gewaltprävention
www.who.int/violence_injury_prevention/violence/en/

Treten Sie dem Ökumenischen Wassernetzwerk bei
wasser.oikoumene.org

Das Recht zur Verweigerung des Militärdienstes aus
Gewissensgründen
[http://gewaltueberwinden.org/de/materialien/dokumente/
thematische-dokumente/the-right-of-conscientious-objection-to-
military-service.html](http://gewaltueberwinden.org/de/materialien/dokumente/thematische-dokumente/the-right-of-conscientious-objection-to-military-service.html)

Hoffnung auf eine atomwaffenfreie Welt
<http://www.oikoumene.org/?id=7161&L=2>

Über die Geschichte der Atomwaffen – und eine Welt ohne
Atomwaffen
www.globalzero.org/de

Gebet

Barmherziger Gott

Wir sprechen von Liebe und tragen Mitschuld an Gewalt
Wir rufen nach Gerechtigkeit und sind in Unrecht verstrickt
Wir fordern die Wahrheit und finden uns mit einer Lüge ab
Wir hoffen auf Frieden und versäumen, ihn vorzuleben

Friedefürst

Du hast die Sünde der Welt auf dich genommen
Du hast die Gewalt der Menschen erlitten
Du hast dich dem Unrecht der Mächtigen entgegengestellt
Und der Macht des Todes getrotzt

Schöpfergeist

Schenke uns den Mut und die Kraft
In der Liebe wahrhaftig zu sein
Nach Gerechtigkeit und Frieden zu streben
Und barmherzig zu sein wie du es bist.

Amen



Ökumenischer
Rat der Kirchen
Veröffentlichungen

ISBN 978-2-8254-1543-6

Abdeckungsfoto durch Zsófia Drobni